Von der weltanschaulichen Abwehr zur karitativen Tätigkeit : 125 Jahre Katholischer Lehrerverein Schweiz/Christlicher Lehrer- und Erzieherverein Schweiz

Autor(en): **Zehnder, Patrick**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte = Revue suisse d'histoire religieuse et culturelle = Rivista svizzera di storia religiosa e culturale**

Band (Jahr): **111 (2017)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-772436

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Von der weltanschaulichen Abwehr zur karitativen Tätigkeit. 125 Jahre Katholischer Lehrerverein Schweiz/ Christlicher Lehrer- und Erzieherverein Schweiz

Patrick Zehnder

Gegen das Ende seiner Ausbildung am damaligen Aargauischen Lehrerseminar in Wettingen entschloss sich Leo Erne (geb. 1942), Mitglied der Aargauer Sektion des Katholischen Lehrervereins Schweiz (KLVS) zu werden.[1] Die entsprechenden Werbemassnahmen im Jahre 1964 mussten den angehenden Primarlehrer nicht von Grund auf überzeugen, schliesslich war schon sein gleichnamiger Vater (1916–1997) als Dorfschullehrer mit letztlich 44 Dienstjahren ganz selbstverständlich Mitglied des KLVS. Im katholisch geprägten Bezirk Zurzach aufgewachsen, genauer im zum Kirchspiel Leuggern gehörigen Hettenschwil, kannte Leo Erne junior die Situation im Kanton Aargau bestens, wo der Kulturkampf des späten 19. Jahrhunderts lange nachhallte. So sah er «in der Tat so etwas wie Pflicht, eventuell auch Bekenntnis zur religiösen Ausrichtung – zur ‹Sache› zu stehen…»[2] In seiner neunjährigen Unterrichtstätigkeit in Leibstadt und Döttingen nutzte er vor allem in der ersten Zeit die methodisch-didaktischen Ratschläge in der vereinseigenen Zeitschrift *Schweizer Schule*, etwa Musterbeispiele für Lektionen, und er gab Anregungen für den Musik-, Werk- und Hauswirtschaftsunterricht im Kollegium weiter. Diese seien wertfrei und fern jeder Doktrin gewesen, erinnerte er sich. Leo Erne besuchte weder Tagungen, noch bekleidete er ein Amt im Verein. Im namentlichen Mitgliederverzeichnis vom Oktober 1980 figuriert er unter seiner zwischenzeitlichen Beschäftigung als Berufsberater,[3] die ihn immer weiter in das Tätigkeitsfeld von Medien und Information führten. Vermutlich lief die KLVS-Mitgliedschaft einfach weiter, an deren Ende sich Leo Erne nicht mehr erinnert.

1 Mailwechsel mit alt-CVP-Grossrat Leo Erne (geb. 1942), Döttingen, vom 21.–24. Juni 2016.
2 Mail vom 22. Juni 2016.
3 Namentliches Mitgliederverzeichnis vom Oktober 1980 im Archiv von alt-Seminardirektor Karl Aschwanden (geb. 1943), Altdorf, umfassend die Jahre 1972 bis 1987, zwei Bundesordner (StALU prov. Signatur).

SZRKG, 111 (2017), 163–178

Der Verlauf der oben geschilderten Mitgliedschaften von Vater und Sohn ist typisch für viele im KLVS[4] am Übergang vom «Zweiten Konfessionellen Zeitalter»[5] zu einer immer stärkeren Säkularisierung mit dem Zerfall der religiösen Milieus seit dem Zweiten Weltkrieg.[6] 1892 gegründet, verstand sich der KLVS als katholisch-konservatives Gegenmodell zum seit 1849 bestehenden,[7] liberal ausgerichteten Schweizerischen Lehrerverein.[8] Aus dieser Abwehrstellung bezog er in den ersten Jahrzehnten seine Daseinsberechtigung, was als Teil des sprichwörtlichen Rückzugs in ein weltanschauliches «Ghetto» zu verstehen ist.[9] Die kurze Blüte um die Mitte des 20. Jahrhunderts teilte der KLVS mit vielen Vereinen und Verbänden in der Schweiz, als sich die materielle Situation nach Jahrzehnten der Entbehrungen merklich besserte.[10] Der anschliessende rasante Niedergang entsprach dem Entwicklungsmuster religiöser, vor allem katholischer Vereinigungen und Organisationen als Folge der beschleunigten Modernisierung und der gesellschaftlichen Pluralisierung nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965).[11] Doch scheinen schon zu Beginn der Vereinsgeschichte einige Schwierigkeiten und strukturelle Probleme angelegt gewesen zu sein, sodass der KLVS im Grunde gar nie die Hoffnungen erfüllen konnte, die ursprünglich in ihn gesetzt worden waren. Im Gegensatz zum KLVS war den meisten Organisationen und Vereinen katholischen Zuschnitts grosser Erfolg beschieden. Der 1841 gegründete Schweizerische Studentenverein setzte im 19. und 20. Jahrhundert Massstäbe. Ebenso der seit 1857 bestehende Piusverein, der nach 1904 als Schweizerischer Katholischer Volksverein das katholische Vereinswesen sammelte. Nationale und kantonale Katholikentage wurden dadurch zu mächtigen Manifestation des katholischen Milieus.[12] So stellt sich die Frage,

4 Obwohl der Verein von 1893 bis 1919 Verein katholischer Lehrer und Schulmänner der Schweiz hiess, verwende ich der Einfachheit halber die spätere Bezeichnung Katholischer Lehrerverein Schweiz (KLVS). Erst für die Phase nach der Umbenennung 1977 bediene ich mich mit Christlicher Lehrer- und Erzieherverein Schweiz (CLEVS) des aktuellen Namens.

5 Olaf Blaschke, Das 19. Jahrhundert: Ein Zweites Konfessionelles Zeitalter?, in: Geschichte und Gesellschaft, 26 (2000), Heft 1 (Januar bis März), Katholizismusforschung, 38–75.

6 Urs Altermatt, Konfessionelles, nivelliertes oder zersplittertes Christentum?, in: ders. (Hg.), Schweizer Katholizismus im Umbruch 1945–1990, Freiburg 1993, 251–271.

7 Emil Erne/Thomas Gull, Vereine, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Band 12, 782–787, hier zum reaktiven und retardierten Katholischen Vereinswesen, 785.

8 Der Schweizerische Lehrerverein (SLV) heisst seit 1989 LCH – Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz. www.lch.ch -> Geschichte (abgerufen am 2. August 2016).

9 Urs Altermatt, Katholizismus und Moderne. Zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte der Schweizer Katholiken im 19. und 20. Jahrhundert, Zürich 1989, 249–251; Urs Altermatt, Der Weg der Schweizer Katholiken ins Ghetto, Zürich 1991, 2. erweiterte Auflage.

10 Markus Lamprecht u.a., Die Schweizer Sportvereine. Strukturen, Leistungen, Herausforderungen, Zürich 2012; Peter Kaiser, Die Realisierung des Vereinszwecks. Zur Dynamik von Zielen und Erfolg im Vereinswesen, in: Hans-Ulrich Jost/Albert Tanner (Hg.), Geselligkeit, Sozietäten und Vereine, Heft 9, 9. Jg. der Schweizerischen Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Zürich 1991, 31–47.

11 Urs Altermatt, Katholizismus und Moderne. Zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte der Schweizer Katholiken im 19. und 20. Jahrhundert, Zürich 1989, 345–349.

12 Altermatt, Katholizismus und Moderne (wie Anm. 11), 161.

weshalb dem KLVS kein bedeutender Durchbruch gelang. Aber auch, warum sich der Verein bis ins 21. Jahrhundert halten konnte.

Zum einen sahen sich die katholischen Lehrer in ihrer beruflichen Tätigkeit wie im Kollegium stets mit weltlichen Autoritäten und unterschiedlichen politischen und gesellschaftlichen Milieus konfrontiert, insbesondere im Umgang mit den Elternhäusern ihrer Schülerinnen und Schüler. Ein gänzlicher Rückzug ins vielzitierte Ghetto liess sich nur im Ausnahmefall bewerkstelligen. Da hatten es der erwähnte Volksverein und der erfolgreiche Studentenverein einfacher, die trotz deutlicher Signale gegen aussen vor allem innerhalb des katholischen Milieus wirkten. Zum anderen enttäuschte der KLVS jene Lehrer, die in puncto Anstellungs- und Arbeitsbedingungen meist schlecht gehalten waren, durch sein mangelndes gewerkschaftliches Engagement. Drittens blieb eine Bündelung der katholischen Kräfte im Bildungswesen aus. Bereits 1875 war die Gründung des Schweizerischen Katholischen Erziehervereins erfolgt und 1891 diejenige des Vereins Schweizerischer Katholischer Lehrerinnen. Viertens hemmte die föderalistische Struktur von zwei Dutzend kantonalen Bildungssystemen ein einheitliches Auftreten gegenüber den politischen Instanzen, was den KLVS in seiner Entwicklung zurückband. Diese Widerstände hatten andere explizit katholische Organisationen nicht zu gewärtigen, weil sie entweder diözesan gegliedert oder weniger auf die Zusammenarbeit mit den weltlichen Autoritäten angewiesen waren.

Diese vier Thesen sollen im vorliegenden Beitrag zumindest im Ansatz überprüft werden. Dafür standen Archivalien und Festschriften zur Verfügung.[13] Abgesehen davon konnten eine Anzahl Informationsgespräche geführt werden, die über die Werthaltungen und die allgemeine Stimmung in den letzten fünf Jahrzehnten der Vereinsgeschicke Auskunft gaben.

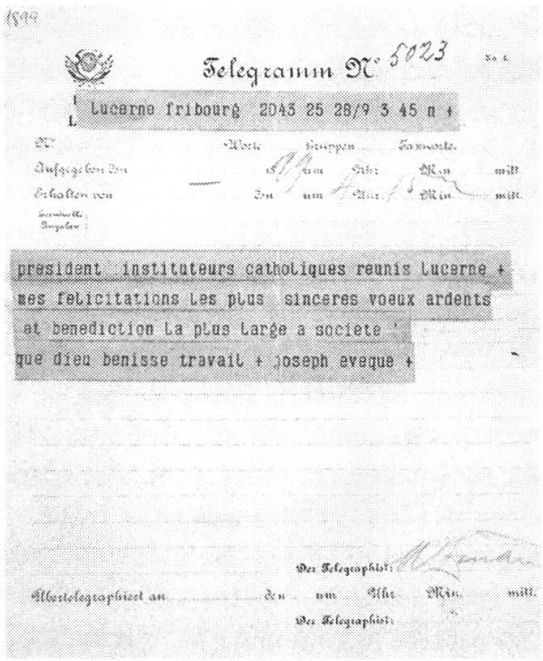
[13] Seit August 1994 befinden sich die Akten des Katholischen Lehrervereins Schweiz (KLVS), der seit 1977 Christlicher Lehrer- und Erzieherverein Schweiz (CLEVS) heisst, im Staatsarchiv Luzern (StALU PA 271). Ergänzt werden sie durch das Privatarchiv des langjährigen Hitzkircher Seminarlehrers Emil Achermann (1906–1983) (StALU PA 171). Es liegen Dokumente, Druckschriften, Briefe, Mitgliederlisten und weitere Akten seit 1893 vor. Gewisse Bestände der letzten 50 Jahre liegen zum Teil noch bei Vorstandsmitgliedern, sodass einige Lücken noch gefüllt werden können. Gut dokumentiert dadurch sind die frühe Vereinsgeschichte, die Nachkriegszeit sowie die für den Verein schwierigen 1960er- und 1970er-Jahre. Die Dokumentation und vor allem die Lücken verraten einiges über die Identität und das Selbstverständnis der betreffenden Jahre. Dasselbe gilt für die selbstbewussten Festschriften zum 50-jährigen Bestehen (Hans Dommann, 50 Jahre schweizerische katholische Lehrerorganisation, in: Schweizer Schule, 29 [1942] Nr. 5 und 6, zum 50-jährigen Jubiläum des Kath. Lehrervereins Schweiz, 159–195) sowie zum 75. Jahrestag der Vereinsgründung (Josef Niedermann, Festschrift 75 Jahre Katholischer Lehrerverein Schweiz, in: Schweizer Schule 54 [1967], Nr. 20 vom 15. Oktober, 701–735). Die beiden Festschriften sollen hier konterkarierend gelesen werden. Zum 100. Geburtstag wurde noch eine so genannte Akademie abgehalten, mit Referaten von alt-Nationalrat Alfons Müller-Marzohl (1923–1997) und Erziehungswissenschafter Lucien Criblez (geb. 1958), die auch in der Zeitschrift ‹Schweizer Schule› publiziert wurden (Bericht des Präsidenten über das Vereinsjahr 1992/93 [StALU prov. 2013/153/10]). Der Anstoss, an das 125-jährige Bestehen des Vereins zu erinnern, wurde von aussen an den Vereinsvorstand herangetragen.

Im kulturkämpferischen Graben

Auf die Gründung als Verein der katholischen Lehrer und Schulmänner der Schweiz am 11. Oktober 1892 im Luzerner Grossratssaal folgten zahlreiche Sektionsgründungen.[14] Um 1900 zählte man rund 600 Mitglieder in 18 Kantonen (siehe Tabelle 1).[15] Dieser Anfangsschub wird relativiert durch den Umstand, dass sich nicht nur Lehrer aller Schulniveaus, sondern auch zahlreiche Geistliche unterschiedlicher Weihestufen, Bibliothekare, Beamte aus der Bildungsadministration oder im Kulturkampf Exponierte einschrieben. Zu letzteren zählte etwa der Verleger des seit 1863 im aargauischen Muri erscheinenden katholisch-konservativen Blattes *Der Freischütz*. Ohne Zweifel zählten die zahlreichen Geistlichen zu den höheren Hierarchiestufen unter den Vereinsmitgliedern. Ihre Mitgliedschaft darf aber nicht ausschliesslich als politisches Bekenntnis gesehen werden. Vielfach unterrichteten Priester, Ordensleute, Vikare und Pfarrhelfer entweder in der Katechese oder in Klosterschulen. Aus der sozialen Heterogenität der Mitglieder ergaben sich divergierende Interessen, sodass der Verein gewerkschaftliche Anliegen nur mit grosser Zurückhaltung verfolgen konnte. Diese muss im Lichte der katholischen Soziallehre verstanden werden.[16] Diese orientierte sich am Gemeinwohl aller Menschen und setzte auf einen korporativistischen Ausgleich, der unter dem Einfluss eines Patronats- und Klientelsystems weitgehend hierarchisch war. Der ausgleichende Ansatz hemmte konfrontative Arbeitskämpfe und band gewerkschaftliche Anliegen zurück, was den KLVS für die sozial schwächeren Mitglieder weniger attraktiv machte.

Offenbar vermochte auch die breite Unterstützung des gesamten Schweizer Episkopats keine Welle von Beitritten auszulösen. Die Bischöfe sahen sich dem jungen Verein sehr verbunden und setzten grosse Hoffnungen in ihn. So telegrafierte der in Freiburg im Üechtland residierende Bischof von Lausanne-Genf, Joseph Déruaz (1826–1911; ep. 1891–1911), im Herbst 1899 an die siebte Generalversammlung in Luzern (siehe Abbildung 1): «Président instituteurs catholiques réunis [à] Lucerne. Mes félicitations les plus sincères. Voeux ardents et bénédiction la plus large à [la] société. Que Dieu bénisse [votre] travail. Joseph Evêque.»[17]

[14] Dommann, 50 Jahre schweizerische katholische Lehrerorganisation (wie Anm 13), hier 161–169.
[15] Namentliches handschriftliches Mitgliederverzeichnis um 1900 (StALU 171/74).
[16] Vgl. Anton Rauscher (Hg.), Handbuch der Katholischen Soziallehre, Berlin 2008.
[17] Bischöfliches Telegramm (StALU PA 171/75).


Telegramm N° 5023

Lucerne fribourg 2043 25 28/9 3 45 n +

president instituteurs catholiques reunis Lucerne +
mes felicitations les plus sinceres voeux ardents
et benediction la plus large a societe '
que dieu benisse travail + joseph eveque +

Abbildung 1: Zur 7. Generalversammlung des KLVS von 1899 in Luzern liess der Freiburger Bischof Joseph Déruaz seine innigsten Glück- und Segenswünsche übermitteln. Die frühe Vereinsgeschichte spiegelt im Zeichen des Kulturkampfes eine starke Verbundenheit und grosse Erwartungen des gesamten Schweizer Episkopats (StALU PA 171/75).

Insbesondere der Sprung über die Sprachgrenzen gelang aber nur im Ansatz. Wenige Rätoromanen, Tessiner und Romands traten bei. Gut möglich, dass der KLVS als Deutschschweizer Vereinigung wahrgenommen wurden, oder gar als Innerschweizer Angelegenheit, denn auch aus der katholischen Diaspora schrieben sich bis zur Jahrhundertwende nur wenige Personen in die Vereinslisten ein. Für diese Lehrer galt im verstärkten Masse der oben erwähnte Umstand, dass sie in ihrer beruflichen Tätigkeit zwangsläufig verschiedenen politischen und sozialen Realitäten ausgesetzt waren. Seien es die meist lokalen Anstellungsbehörden, die kantonalen Aufsichtsgremien oder allen voran die Familien ihrer Schülerinnen und Schüler. Umso stärker bemühte sich der Vereinsvorstand, die Reihen in den katholischen Stammlanden zu schliessen. Doch auch hier konnte bei weitem keine flächendeckende Rekrutierung erreicht werden, schliesslich war das politische und gesellschaftliche Umfeld derart katholisch geprägt, dass bis weit ins 20. Jahrhundert hinein keine Notwendigkeit oder kein Bedürfnis bestand, sich mit anderen katholischen Lehrern zusammenzuschliessen. Unterstützt wurde der KLVS in seinen Mobilisierungsbemühungen von Zeitungen konservativer Ausrichtung der Innerschweiz, die aus Anlass von Sektionsanlässen oder gesamtschweizerischen Versammlungen regelmässig ihre Titelseiten zur Verfügung stellten. Das Luzerner *Vaterland* berichtete beispielsweise ausführlich über die Delegiertenversammlung vom 18. September 1900 in Einsiedeln, die «als eine in allen Teilen gelungene bezeichnet werden [darf]. Sie hat ihre Vorgängerinnen durch Teilnehmerzahl, Vortrefflichkeit des Gebotenen und Stimmung

unter den Besuchern weit übertroffen und ist ein Beweis für die Lebenskraft des Vereins.»[18] Der Artikel schnitt auch eine der zahlreichen Statutenänderungen an, die für fast hundert Jahre ein ständiger Begleiter des KLVS blieben. Vor allem bis in die Zwischenkriegszeit wandelte sich der Verein fortwährend: Der Vereinsname in Katholischer Lehrerverein Schweiz (1919) wurde geändert, es entstanden Regionalsektionen, die Abhaltung der Generalversammlung, die Grösse von Vorstand und Rechnungsprüfungskommission wurden regelmässig neu festgelegt.[19] Auch Überlieferungslücken für die Zwischenkriegszeit lassen auf eine schwierige Phase der Vereinsgeschichte schliessen. Es fällt schwer, ein abschliessendes Urteil über die erwähnten kontinuierlichen Veränderungen zu fällen. Zumal sich die beiden erwähnten Festschriften von 1942 und 1967 über konkrete Mitgliederzahlen ausschweigen. Aber es deutet manches darauf hin, dass der KLVS gar nie richtig in Gang gekommen ist. Unverändert über all die Jahre blieb die Absicht, wie sie in Artikel 1 der Statuten von 1892 festgehalten wurde: «Der Verein hat den Zweck, die kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz einander näher zu bringen und zu vereinigen, die intellektuellen, moralischen und materiellen Interessen des Lehrstandes zu fördern und die Schulen zu heben nach den Grundsätzen der katholischen Kirche [...].»[20]

Kantone	**um 1900**	**1961**	**1980**	**2016**
ZH	8		12	
BE	1		2	
LU	204	399	47	10
UR	8	226	12	3
SZ	75	49	15	
NW/OW	22	174	18	13
GL	4	34		
ZG	63	122	23	3
FR	36	188	5	
SO	4	215	27	1
BS/BL	2	121	8	
SH		17		
AI/AR	3	32	3	
SG	109	210	14	2
GR	8	908	6	
AG	16	912	10	7
TG	9		2	
TI	4			
VS	29		7	
Total	**605**	**3607**	**211**	**39**

Tabelle 1: Entwicklung der Mitgliederzahlen (1892–2016)[21]

[18] Vaterland vom 20. September 1900 (StALU PA 171/75).
[19] Dommann, 50 Jahre schweizerische katholische Lehrerorganisation (wie Anm. 13), 162–169.
[20] Statuten von 1892 (StALU 171/73).
[21] Namentliches handschriftliches Mitgliederverzeichnis um 1900 (StALU 171/74); tabellarisches Mitgliederverzeichnis vom 13. Februar 1961 (StALU 271/59); namentliches Mitg-

Langlebige Institutionen und Publikationen

Allen Schwierigkeiten zum Trotz schuf der KLVS in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen seine wichtigsten und langlebigsten Institutionen. Mit der eigenen Krankenkasse trat er 1915 auf den Plan der Sozialpolitik.[22] Die Absicherung im Falle von Krankheit und Unfall, sowie ausdrücklich erwähnt bei Tuberkulose, bezog sich nicht nur auf die angeschlossenen Vereinsmitglieder, sondern auch auf deren Ehefrauen und Kinder. Die vereinseigene Krankenkasse erfuhr 1944 einen grundlegenden Umbau und bestand bis in die späten 1970er-Jahre, als sie in der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse aufging. Die Krankenkasse zeigt, dass der KLVS bemüht war, seine Mitglieder über die Kantonsgrenzen hinweg möglichst gut abzusichern, lange bevor ein landesweites Krankenkassenobligatorium im Jahre 1996 in Kraft gesetzt wurde.

Ebenfalls 1915 erschien erstmals die Zeitschrift *Schweizer Schule*, die vom KLVS und vom Katholischen Erziehungsverein der Schweiz herausgegeben wurde.[23] Zuerst wöchentlich, nach 1934 halbmonatlich, nach 1985 monatlich und seit den 1990er Jahren wurde die Zeitschrift in jährlich elf Ausgaben mit einer Doppelnummer[24] bis zu ihrer ökonomisch begründeten Einstellung im Jahr 2000 veröffentlicht.[25] Die *Schweizer Schule* stand in der Tradition der wöchentlichen *Pädagogischen Blätter* (1894–1914) und der *Pädagogischen Monatsschrift* (1893) sowie der vom Katholischen Erziehungsverein herausgegebenen Zeitschrift *Erziehungsfreund* (1876–1893).[26] Mit der *Schweizer Schule* gelang es dem KLVS, seine zum Teil weit verstreuten und häufig in kleinen Dorfschulen isoliert tätigen Mitglieder miteinander und mit dem Verein zu verknüpfen. Abgesehen von den politischen Anliegen, die gegen Ende des 20. Jahrhunderts immer weniger Raum einnahmen, versorgte die *Schweizer Schule* ihre Abonnenten mit pädagogischen Hintergrundinformationen,[27] die in Zeiten des Umbruchs nach 1945 von grosser Bedeutung waren.[28] Dazu kamen konkrete Unterrichts-

liederverzeichnis vom Oktober 1980 (Archiv alt-Seminardirektor Karl Aschwanden, Altdorf, umfassend die Jahre 1972 bis 1987, zwei Bundesordner [StALU prov. Signatur]); namentliches Mitgliederverzeichnis vom 18. Juni 2016 (elektronische Auskünfte von CLEVS-Kassier Siegfried Christen, Horw).

22 Statuten der Krankenkasse des Kath. Lehrervereins der Schweiz von 1944 (StALU 271/74).

23 www.nb.admin.ch/themen/02074/02076/03888/05041/index.html?lang=de (abgerufen 1. Juli 2016).

24 Informationsgespräch mit Beat Brandenberg (geb. 1961), letzter Redaktor der ‹Schweizer Schule› von 1995–2000, CLEVS-Präsident seit 2014, Wettingen, vom 24. August 2016.

25 Constantin Gyr-Limacher, Zum guten Ende – der Abschied, in: Schweizer Schule, 87 (2000), Heft 12, 1–2.

26 Informationsgespräch mit Leza M. Uffer (geb. 1944), Redaktor der ‹Schweizer Schule› 1985–1995 und CLEVS-Vizepräsident, Zug vom 2. August 2016.

27 Anton Strittmatter, «schweizer schule» wird eingestellt, in: Bildung Schweiz, Nr. 4 (2001), 19.

28 Stephan Leimgruber, Die ethisch-religiöse Erziehung in der katholischen Sondergesellschaft, in: Urs Altermatt (Hg.), Schweizer Katholizismus im Umbruch 1945–1990, Freiburg 1993, 17–32; Bruno Santini-Amgarten u.a., Katholische Schulen im Spannungsfeld von Alternativ- und Ersatzschulen, in: Urs Altermatt (Hg.), Schweizer Katholizismus im Umbruch 1945–1990, Freiburg 1993, 33–70.

vorschläge, mit denen die Zeitschrift vor allem in den ersten Jahrzehnten Defizite in der allzu kurzen und kantonal unterschiedlichen seminaristischen Ausbildung auszugleichen beabsichtigte.

Bereits 1907 gab der KLVS zur Vorbereitung von Schulreisen und Exkursionen eine entsprechende Legimitationskarte für Lehrer ab, die ab 1962 von einem Schulreiseführer mit Karten, Fahrplänen und weiteren Erklärungen begleitet wurde.[29] Abgelöst wurde sie von der von 1962 bis 2005 erscheinenden Lehreragenda mit Reisekarte, Planer und Reiseführer. Für männliche Jugendliche war der Schülerkalender *Mein Freund* gedacht. Mit Informationen aus Kultur, Sport und Wissenschaft mit Agenda und Wettbewerben erschien er erstmals 1922 und gehörte bis zu seiner Einstellung 1976 unter den Weihnachtsbaum aller katholischer Jungen in der deutschsprachigen Schweiz. Seit 1927 erscheint ein Unterrichtsheft zur Vor- und Nachbereitung der einzelnen Lektionen. Diese Hilfestellung für Lehrpersonen publiziert man unterdessen in allen vier Landessprachen und in mehreren Spezialausgaben nach den Bedürfnissen der einzelnen Unterrichtsfächer. Trotz fortschreitender Digitalisierung der pädagogischen Administration stellen die Unterrichtshefte noch im 21. Jahrhundert einen grossen Erfolg für den vereinseigenen Verlag dar.

Hochblüte in der Nachkriegszeit

Mit den erwähnten Institutionen und Publikationen überstand der KLVS die krisenhaften 1930er und 1940er Jahre und legitimierte den Vereinszweck. Aus dieser Zeit ist wenig überliefert, etwa dass im Zeichen der Geistigen Landesverteidigung die Delegiertenversammlung im Rahmen der Schweizerischen Landesausstellung in Zürich abgehalten wurde.[30] Nach dem Zweiten Weltkrieg erlebte der Verein seine eigentliche Blütezeit. Ein internes Verzeichnis wies nicht weniger als 30 Vereinssektionen aus.[31] Als Kantonalsektionen organisiert waren die Mitglieder in den Territorien von Uri, Nidwalden, Glarus, Zug, die beiden Basel, Appenzell, Freiburg, Solothurn, Aargau, Thurgau und Wallis. Regionale Sektionen kannten Schwyz, Einsiedeln-Höfe, March, Obwalden, Engelberg, Luzern, Altishofen, Entlebuch, Hochdorf, Sursee, Willisau, Fürstenland, Linth, Rheintal, Toggenburg sowie im Bündnerland Albula, Bernina, Cadi, Chur, Davos, Domleschg, Gruob, Lugnez, Mesolcina und Oberengadin. Besonderheiten stellten die Association des Instituteurs catholiques du Jura sowie die Federazione Docenti Ticinesi dar. Bis 1961 vervielfachte sich die Mitgliederzahl auf über 3.600 (siehe Tabelle 1).[32] Um 1950 gehörten dem Zentralkomitee des Vereins sage und schreibe 34 Männer und zwei Frauen aus allen vier Sprachre-

[29] Verwaltungsgeschichte von Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz CLEVS auf query-staatsarchiv.lu.ch/detail.aspx?ID=1145116 (abgerufen 1. August 2016).
[30] Briefwechsel 1939 (StALU PA 271/33).
[31] Verzeichnis der Sektionspräsidenten des KLVS um 1950 (StALU 271/148).
[32] Tabellarisches Mitgliederverzeichnis vom 13. Februar 1961 (StALU 271/59).

gionen der Schweiz an, geleitet von einem fünfköpfigen Ausschuss.[33] Die beiden Frauen nahmen im Zentralkomitee Einsitz als Vertretung des Vereins Katholischer Lehrerinnen der Schweiz sowie aus der Redaktion der *Schweizer Schule.* Weiter waren die vereinseigene Krankenkasse, die Hilfskassenkommission, die Bibelkommission, die Jugendschriftenkommission sowie die Redaktion von *Mein Freund* vertreten. Intensiviert wurde in jenen Jahren auch die Mitarbeit in verschiedensten Gremien, zum Beispiel in der 1959 gegründeten Präsidentenkonferenz der Katholischen Erziehungsinstitutionen der Schweiz und später der 1970 gegründeten Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen.[34]

KATHOLISCHER LEHRERVEREIN DER SCHWEIZ

Delegiertenversammlung

Sonntag, den 14. Oktober 1951, im Kasino, St. Gallen, Rorschacherstraße 50

Tagesordnung

15.30 Delegiertenversammlung
18.30 Nachtessen im Kasino
19.30 Geselliger Anlaß

Traktanden

1. Begrüßung und Protokoll
2. Aussprache über den Jahresbericht in Nr. 11 der »Schweizer Schule« vom 1. Oktober 1951
3. Rechnungsablage pro 1950
   a) des Vereins
   b) der »Schweizer Schule«
   c) der Hilfskasse
4. Festsetzung der Beiträge nach §§ 7b und 8 der Statuten an die Zentralkasse und an die Hilfskasse
5. Rechnungsablage und Berichterstattung der Krankenkasse des KLVS
6. Verschiedenes

Generalversammlung

Montag, den 15. Oktober 1951, im Kasino, St. Gallen

Tagesordnung

8.45 Gottesdienst in der Kathedrale
9.45 Festversammlung mit Vortrag von Hochw. Herrn Kanonikus und Professor *Dr. B. Simeon, Chur*, über: *»Die schulpolitische Situation der Gegenwart«*
Aussprache
Schlußwort von Hochw. Herrn Vizepräsident Seminardirektor Dormann, Hitzkirch
12.00 Mittagessen im Kasino
Nachmittag bei gutem Wetter: Autofahrt über den Stoß nach Altstätten und zurück nach St. Gallen; bei ungünstiger Witterung Besuch der Stiftsbibliothek – Besuch der »Olma«

Könnten wir für unsere erzieherische und schulpolitische Gewissenserforschung einen bessern Ort wählen als St. Gallen, von dessen Kloster aus durch Jahrhunderte Segen in unser Land strömte?
Da zugleich die Sektion Fürstenland ihr Jubiläum feiert, hoffen wir auf eine lückenlose Vertretung der Sektionen und auf einen imponierenden Aufmarsch, besonders aus der Ostschweiz. Wir wollen zeigen, daß wir nicht nur eine verschwindende Minderheit sind. Da wir zur Zeit der »Olma« tagen, gilt das einfache Billett für retour.

Im Namen des Leitenden Ausschusses:
Josef Müller, Zentralpräsident

Abbildung 2: Die Generalversammlungen der Nachkriegszeit umfassten mit den Delegiertenversammlungen ein zweitägiges Programm, wie 1951 in St. Gallen. In der Nachkriegszeit erlebte der KLVS seine eigentliche Blütezeit. (StALU PA 271/34)

33 Verzeichnis der Sektionspräsidenten des KLVS um 1950 (StALU 271/148).

34 Diverse Aktenstücke zur Jubiläumsgeneralversammlung der Präsidentenkonferenz der Katholischen Erziehungsinstitutionen der Schweiz vom 16. März 1974. Archiv alt-Seminardirektor Karl Aschwanden, Altdorf, umfassend die Jahre 1972 bis 1987, zwei Bundesordner (StALU prov. Signatur).

Auch die vereinsinterne Überlieferung beurteilt die 1950er Jahre als besonders positiv.[35] Präsidiert wurde der KLVS von 1947 bis 1959 vom späteren Urner Regierungsrat und Landammann Josef Müller (1894–1969), dem als Vizepräsident der Direktor des Lehrerseminars Hitzkirch, Pfarrer Leo Dormann (1905–1960), zur Seite stand.[36] In diese Periode fielen zweitägige Veranstaltungen, die Delegierten- und Generalversammlung kombinierten. So tagte der Verein Mitte Oktober 1951 im Kasino St. Gallen (siehe Abbildung 2).[37] Abgesehen von den statutarischen Geschäften gehörten gemeinsame Mittag- und Nachtessen, gesellige Abende sowie erbauliche Referate ebenso zu diesen Tagungen wie Ausflüge in die nähere Umgebung und Exkursionen von wissenschaftlichem Wert. Der Zentralpräsident schloss seine Einladung mit den Worten:

> «Könnten wir für unsere erzieherische und schulpolitische Gewissenserforschung einen besser[e]n Ort wählen als St. Gallen, von dessen Kloster aus durch Jahrhunderte Segen in unser Land strömte? Da zugleich die Sektion Fürstenland ihr Jubiläum feiert, hoffen wir auf eine lückenlose Vertretung und auf einen imponierenden Aufmarsch, besonders aus der Ostschweiz. Wir wollen zeigen, dass wir nicht nur eine verschwindende Minderheit sind. Da wir zur Zeit der ‹Olma› tagen, gilt das einfache Billet für retour.»[38]

Die ultimative Aufforderung zur Teilnahme lässt vermuten, dass diese nicht selbstverständlich war. Die vereinsinternen Quellen schweigen sich denn auch über konkrete Zahlen der anwesenden Sektionen und Teilnehmer aus. Auch zwei Fotografien der Generalversammlung in Einsiedeln 1956 lassen offen, wie gross das Plenum tatsächlich war (siehe Abbildungen 3 und 4).

35 Josef Niedermann, Festschrift 75 Jahre Katholischer Lehrerverein Schweiz, in: Schweizer Schule 54 (1967), Nr. 20 vom 15. Oktober, 701–735, hier 715–724.

36 Nekrolog «Hochwürden Herr Seminardirektor lic. theol. Leo Dormann, Hitzkirch, Vizepräsident des Katholischen Lehrervereins der Schweiz», in: Schweizer Schule, 46 (1959), Nr. 19, 642–647.

37 Programm der Delegierten- und Generalversammlung vom 14./15. Oktober 1951 (StALU PA 271/34).

38 Programm der Delegierten- und Generalversammlung vom 14./15. Oktober 1951 (StALU PA 271/34).

Abbildung 3: Die 64. Generalversammlung hielt der KLVS 1956 im symbolträchtigen Einsiedeln ab. Eine der raren Aufnahmen aus der Vereinsgeschichte zeigt Vizepräsident Pfarrer Leo Dormann (Hitzkirch) am Rednerpult (StALU PA 271/25).

Abbildung 4: Der Blick in den Saal an der Generalversammlung von 1956 offenbart, dass Geistliche beiden Geschlechts einen grossen Anteil der KLVS-Mitglieder ausmachten (StALU PA 271/25).

Umbenennung, Transformation und Redimensionierung

Erste Klagen über das mangelnde Interesse in den Sektionen sowie kritische Bemerkungen zur fehlenden Beteiligung der Vereinsmitglieder wurden bereits in den frühen 1960er Jahren hörbar, verstärkt nach 1967.[39] Derartige Bemerkungen waren in katholischen Vereinigungen der Schweiz in der Zeit nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) oft zu hören.[40] Das katholische Milieu erodierte still. Der Jahresbericht 1972/73 hielt fest:

> «Der z. Z. in der *Schweizer Schule* noch nicht veröffentlichte Bericht, spiegele die Krise des Vereins wider. Als Gründe dieser Krise nennt Zentralpräsident J. Kreienbühl: 1. Fehlendes Verständnis unter Lehrern bezüglich konfessionellen und religiösen Fragen. 2. Existiert keine Alternativlösung zu unserer konfessionellen Vereinigung. Der SLV [Schweizerische Lehrerverein] gibt sich als neutral aus. 3. ‹Katholisch› ist nicht mehr ‹in›.»[41]

In die gleiche Zeit fielen Versuche zur Aktivierung der 26 Sektionen durch eine verstärkte persönliche Betreuung.[42] Und zuletzt liess sich auch kein Zentralpräsident mehr finden: An der KLVS-Delegiertenversammlung vom 29. September 1973 trat Josef Kreienbühl (Baar) nach siebenjährigem Präsidium zurück und übergab die Leitung einem dreiköpfigen Gremium unter dem Vorsitz von Karl Aschwanden (Altdorf) mit Walter Weibel (Willisau) und Alois Hübscher (Aesch LU).[43] Trotzdem leistete sich der Verein bis 1975 selbstbewusst eine teilzeitlich angestellte Schreibkraft sowie ein drei Zimmer umfassendes Sekretariat mit Sitzungsräumen an der prestigeträchtigen Gotthardstrasse 27 in Zug.[44] In dieser Zeit erwuchs dem KLVS auch verstärkte Konkurrenz durch den Schweizerischen Lehrerverein.[45] Wo dieser kantonale Sektionen unterhielt, verloren die katholischen Lehrerinnen- und Lehrerorganisationen an Bedeutung. Dabei gab das gewerkschaftliche Engagement häufig den Ausschlag.

1973 wurden in einer Aussprache über die Situation im KLVS auf Vorstandsebene sämtliche Probleme angesprochen:

39 Protokolle des Zentralvorstandes 1967–1971 (StALU PA 271/15).

40 Altermatt, Katholizismus und Moderne (wie Anm. 11), 161–164.

41 Protokoll der Delegiertenversammlung vom 29. September 1973, 4 (StALU PA 271/43).

42 Protokoll der ZV-Sitzung des KLVS und des VKLS vom 13. Dezember 1972. Archiv alt-Seminardirektor Karl Aschwanden, Altdorf, umfassend die Jahre 1972 bis 1987, zwei Bundesordner (StALU prov. Signatur). Mindestens nominell bestanden damals noch die Sektionen Uri, Schwyz (Kantonalverband, Innerschwyz, Einsiedeln-Höfe und March), Obwalden, Nidwalden, Luzern, Zürich, Glarus, Zug, Berner Jura, Freiburg Stadt, Freiburg 3. Kreis, Solothurn, Basel-Land, Basel-Stadt, Appenzell, Sankt Gallen (Fürstenland, Rheintal, Linth und Toggenburg), Graubünden, Aargau, Tessin und Wallis.

43 Schreiben des Zentralvorstandes vom 7. November 1973. Archiv alt-Seminardirektor Karl Aschwanden, Altdorf, umfassend die Jahre 1972 bis 1987, zwei Bundesordner (StALU prov. Signatur).

44 Informationsgespräch mit Karl Aschwanden (geb. 1943), KLVS-Co-Präsident 1973–74, Altdorf, vom 2. Juni 2016.

45 Gesprächsnotiz nach einem Telefonat mit dem langjährigen KLVS-Vorstandsmitglied Hans Schmid von Constantin Gyr-Limacher, Sarnen, vom 8. Juni 2016.

«Gerade den Vereinszweck erachte man vielerorts als problematisch, während gleichzeitig an der Existenzberechtigung des Vereins gezweifelt werde. Dieser Argumentation folgend, stellten sich uns Fragen nach dem Sinn eines katholischen Lehrervereins in der heutigen schulpolitischen Landschaft.»[46]

«Als weitere Schwierigkeit erwähnt Walter Weibel später die mangelnde Solidarität der Bischöfe gegenüber katholischen Organisationen und vergleicht mit der Lage in Österreich und Deutschland.»[47]

Vorstandsmitglied Claudio Hüppi verfasste für die Delegiertenversammlung vom 22. Februar 1975 ein zehnseitiges Exposé mit dem Titel «Hat der katholische Lehrerverein noch eine Zukunft?», das in 14 Thesen zur einer Strukturreform gipfelte:

«[...], wie unser Verein aus dem – übrigens seit Jahren – unerfreulichen Zustand der Lethargie, ja des sichtlichen Zerfalls herausgeführt werden könnte. [...] Allein die Tatsache, dass von den Sektionsbeiträgen nur mehr einige hundert Franken in die Zentralkasse fliessen, verschiedene Sektionen ihren Beitrag schlichtweg ablehnen, zeigt, wo wir stehen. Nachdem einzelne Sektionen sich sang- und klanglos selbst aufgelöst haben und an der letzten DV kein Zentralpräsident gefunden werden konnte, übernahm die Leitung des Vereins ein Dreierkollegium, dem bisher weitgehend die Gefolgschaft versagt geblieben ist. Wie unglücklich ein Triumvirat als Führungsform ist, lehrt die Geschichte. [...]»[48]

Doch liess man es nicht bei Klagen bewenden. Im Herbst 1975 hielt ein Arbeitspapier fest:

«Die Werke des KLVS sollen wenn immer möglich erhalten bleiben, solange sie finanziell mindestens selbsttragend sind. Als verbandseigene Werke erwähnt: Schweizer Schule, [...] Schülerkalender ‹Mein Freund›, Lehreragenda [...], Krankenkasse, Hilfskasse und Lehrerhaftpflichtversicherung, Unterrichtshefte und Notenheftchen, Jugendschriftenkommission, Schulwandkartenbibliothek.»[49]

Karitativer Daseinszweck

Für den KLVS war es ein Glücksfall, dass 1974 mit Constantin Gyr-Limacher ein Präsident an die Spitze des Vereins gewählt wurde, der in den folgenden vier Jahrzehnten gewillt war, mit den Trümmern des alten Vereins aufzuräumen und redimensionierte Strukturen zu schaffen.[50] Unter seiner Leitung gab sich der

46 Protokoll der ZV-Sitzung des KLVS vom 3. November 1973. Archiv alt-Seminardirektor Karl Aschwanden, Altdorf, umfassend die Jahre 1972 bis 1987, zwei Bundesordner (StALU prov. Signatur).

47 Protokoll der ZV-Sitzung des KLVS vom 3. November 1973. Archiv alt-Seminardirektor Karl Aschwanden Altdorf, umfassend die Jahre 1972 bis 1987, zwei Bundesordner (StALU prov. Signatur).

48 Referat von Claudio Hüppi an der Delegiertenversammlung vom 22. Februar 1975 (StALU PA 271/44)

49 Gruppenbericht Nr. 5 zu den Thesen zur Strukturreform des KLVS von der Delegiertenversammlung vom 25./26. Oktober 1975 (StALU PA 271/44).

50 Informationsgespräch mit Constantin Gyr-Limacher (geb. 1943), CLEVS-Präsident 1974–2014, Sarnen, vom 25. Mai 2016.

Verein an der Delegiertenversammlung vom 14. Mai 1977 mit den neuen Statuten auch einen neuen Namen.[51] Die Bezeichnung Christlicher Lehrer- und Erzieherverein Schweiz (CLEVS) sollte mehr weltanschauliche Offenheit signalisieren und einen Ausbruch aus den alten katholisch geprägten Strukturen ermöglichen. Viele Vereine und Institutionen auf lokaler und überregionaler Ebene verzichteten in jenen Jahren auf den Begriff «katholisch» und wichen auf die Bezeichnung «christlich» aus. So nennt sich die vormals Katholische Volkspartei und zwischenzeitliche Konservativ-Christlichsoziale Volkspartei seit 1970 Christlichdemokratische Volkspartei.[52] Mit der Umbenennung waren die Schwierigkeiten nicht ausgestanden. An den Zentralvorstandssitzungen vom 1. Dezember 1983 und vom 14. März 1984 lautete das einzige Traktandum «Was wäre, wenn wir (Clevs) nicht mehr wären?»[53]

Trotzdem hielt der Verein seine internationalen Kontakte aufrecht, die allerdings das Scheitern der katholischen Standesorganisation in der Schweiz verstärkt vor Augen führten. Nach dem zehnten Kongress der Weltunion Katholischer Lehrer (UMEC) von 1979 in den Niederlanden berichtete der CLEVS-Delegierte dem Zentralvorstand über die einwöchige Veranstaltung unter dem Thema «Der katholische Lehrer für Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden.»[54] Und er zeigte sich beeindruckt vom organisierenden Verband:

> «Die Holländer haben schliesslich 50.000 Mitglieder in den katholischen Lehrerverbänden, wir etwas weniger. [...] Nicht nur die deutschen, die luxemburgischen und die österreichischen, sondern auch die Südtiroler Kollegen möchten mit uns etwas mehr Kontakt.»[55]

Unerwähnt blieb bisher die Hilfskasse des Vereins, die seit 1922 in aller Vertraulichkeit in Härtefällen angeschlossene Lehrer und deren Angehörige unterstützte.[56] In den ersten 25 Jahren des Bestehens richtete die Hilfskasse 61.500 Franken an Unterstützungsgeldern aus, nach 1945 auch zahlreichen Lehrern in Österreich, Holland und Deutschland. An dieser Hilfskasse entwickelte der CLEVS im späten 20. Jahrhundert ein neues Selbstverständnis und fokussierte auf seine karitative Tätigkeit, während die eigentlichen Vereinsaktivitäten komplett in den Hintergrund rückten. Im zweiten Anlauf gelang die Errichtung der

51 Protokoll der ausserordentlichen Delegiertenversammlung vom 14. Mai 1977 (StALU PA 271/45).

52 Urs Altermatt, Christlichdemokratische Volkspartei (CVP), in: Historisches Lexikon der Schweiz, Band 3, 374–376.

53 Einladung zu den Zentralvorstandssitzungen vom 1. Dezember 1983 und 14. März 1984 (StALU prov. 2013/153/21).

54 Brief von Anton Schmid, Kriens, vom 31. Juli 1979 an den CLEVS-Vorstand. Archiv alt-Seminardirektor Karl Aschwanden, Altdorf, umfassend die Jahre 1972 bis 1987, zwei Bundesordner (StALU prov. Signatur).

55 Brief von Anton Schmid, Kriens, vom 31. Juli 1979 an den CLEVS-Vorstand. Archiv alt-Seminardirektor Karl Aschwanden, Altdorf, umfassend die Jahre 1972 bis 1987, zwei Bundesordner (StALU prov. Signatur).

56 Josef Niedermann, Festschrift 75 Jahre Katholischer Lehrerverein Schweiz, in: Schweizer Schule, 54 (1967), Nr. 20 vom 15. Oktober, 701–735, hier 714.

«Stiftung Hilfskasse des CLEVS».[57] Seit 1995 unterstützt sie, so der breit angelegte Stiftungszweck,[58] in Not geratene Lehrerinnen und Lehrer, verwitwete Angehörige und Waisen von Lehrerinnen und Lehrern sowie Personen, Institutionen, Organisationen, Projekte und Publikationen im Bereich von Schule und Erziehung. Damit soll das an Werten orientierte Handeln im pädagogischen Bereich ganz konkreten Ausdruck finden. Die Stiftung war nachgerade der Grund, weshalb der CLEVS am Leben gehalten wurde. Geäufnet wird sie durch den Verkauf der Unterrichtshefte.

Unter dem seit 2014 währenden Präsidium von Beat Brandenberg stehen neuerliche strukturelle Veränderungen an.[59] Angesichts des sich lichtenden Mitgliederverzeichnisses und der ausgedünnten Vereinsaktivitäten konzentriert sich der CLEVS im Jubiläumsjahr auf die Alimentierung der «Stiftung Hilfskasse des CLEVS» sowie auf die Unterstützung von Personen in Ausbildung. Dabei sucht der Vorstand den Kontakt mit weiteren Kreisen, die dem ursprünglichen Gedankengut werteorientierter Pädagogik entsprechen.

Von der weltanschaulichen Abwehr zur karitativen Tätigkeit. 125 Jahre Katholischer Lehrerverein Schweiz/Christlicher Lehrer- und Erzieherverein Schweiz

1892 bildete der Katholische Lehrerverein Schweiz (KLVS) ein Gegenmodell zum liberalen Schweizerischen Lehrerverein. Zur Förderung christlicher Bildungsideale angelegt, weckte der KLVS grosse Erwartungen in seinem Milieu und genoss uneingeschränkte Unterstützung des Episkopats und der katholischen Pressehäuser. Doch dem KLVS gelang der Aufbau nicht nach Wunsch. Die föderalistische Struktur des Schweizer Bildungswesens wirkte dagegen. Auch innerhalb des eigenen Umfelds blieb der Erfolg bescheiden. Die katholischen Lehrer sahen sich ständig mit anderen gesellschaftlichen Realitäten konfrontiert, sei es im Kontakt mit den politischen Aufsichtsbehörden oder im Austausch mit unterschiedlichsten Elternhäusern. Trotzdem schuf sich der KLVS diverse Publikationen, eine Krankenkasse und eine Hilfskasse, die Jahrzehnte überdauerten. Letztere ermöglicht es heute dem unterdessen Christlicher Lehrer- und Erzieherverein Schweiz genannten Gemeinwesen, die Ausbildung junger Menschen finanziell zu unterstützen.

Katholisches Milieu – Lehrerverein – bischöfliche Unterstützung – gescheiterter Aufbau – Deutschschweizer und Innerschweizer Phänomen – kurze Blütezeit nach 1950 – Niedergang nach Zweitem Vatikanischem Konzil – Weiterleben als karitative Stiftung.

De la défense idéologique à une activité caritative. 125 ans de l'association suisse des enseignants catholiques / des enseignants et éducateurs chrétiens

En 1892, l'association suisse des enseignants catholiques (KLVS) conçut un modèle alternatif à l'association libérale des enseignants. Visant à promouvoir les idéaux de formation chrétiens, le KLVS suscita de grandes attentes dans ce domaine et put compter sur une aide illimitée de l'épiscopat et des maisons de presse catholique. Pourtant, le KLVS ne parvint pas à se développer comme souhaité. La structure fédérale de la formation en

[57] Informationsgespräch mit Constantin Gyr-Limacher (geb. 1943), CLEVS-Präsident 1974–2014, Sarnen, vom 25. Mai 2016.

[58] Eintrag der «Stiftung Hilfskasse des CLEVS» im Handelsregister Sarnen am 19. Januar 1995.

[59] Informationsgespräche mit Beat Brandenberg (geb. 1961), letzter Redaktor der ‹Schweizer Schule› von 1995–2000, CLEVS-Präsident seit 2014, Wettingen, vom 1. März 2016 und 24. August 2016.

Suisse s'y opposait. De même, le succès demeura modeste au sein même de son environnement. Les enseignants catholiques se virent confrontés de manière permanente aux réalités sociétales, que ce soit dans le contact avec les autorités politiques de surveillance ou dans l'échange avec une multitude de maisons parentales. Malgré tout, le KLVS créa diverses publications, une caisse de pensions et une caisse d'entraide, qui survécurent des décennies. La caisse d'entraide permet aujourd'hui à l'association – sous sa nouvelle appellation d'association suisse des enseignants et des éducateurs chrétiens – d'apporter un soutien financier à de jeunes personnes en formation.

Milieu catholique – association des enseignants – soutien épiscopal – échec du développement – phénomène propre à la Suisse alémanique et centrale – courte prospérité après 1950 – déclin après le IIème concile œcuménique du Vatican – continuation en tant que fondation caritative.

Da un'ideologia difensiva a un'attività caritativa. 125 anni del Katholischer Lehrerverein Schweiz/Christlicher Lehrer- und Erzieherverein Schweiz (Unione cattolica degli insegnanti Svizzera/Unione cristiana degli insegnanti e degli educatori Svizzera)

Nel 1892 il Katholischer Lehrerverein Schweiz (KLVS) nasce come modello in opposizione alla Unione Liberale Svizzera degli insegnanti. Nato per la promozione degli ideali d'insegnamento cristiani, il KLVS creò grandi aspettative nel suo ambiente e beneficiò di un sostegno illimitato da parte dell'episcopato e della stampa cristiana. Ma il KLVS non riuscì a realizzarsi come nelle intenzioni, a causa della struttura federalistica dell'istruzione in Svizzera. Anche all'interno del proprio ambiente il successo fu limitato. Gli insegnanti cattolici erano costantemente confrontati ad altre realtà sociali, sia attraverso il contatto con le autorità per la vigilanza della cosa pubblica, sia nello scambio con famiglie più diverse. Ciononostante il KLVS realizzò varie pubblicazioni, una Cassa Malati e una Cassa per l'Assistenza che funzionarono per anni. Quest'ultima permette oggi al Christlicher Lehrer- und Erzieherverein Schweiz di sostenere finanziariamente la formazione giovanile.

Milieu cattolico – Unione degli insegnanti – Sostegno vescovile – Costruzione fallita – Fenomeno della Svizzera tedesca e della Svizzera centrale – Breve periodo di successo dopo il 1950 – Decadenza dopo il secondo Concilio Vaticano – Continua a esistere come fondazione caritativa.

From a world visionary defense to charity work. 125 years of Catholic Teachers' Association Switzerland/Christian Teachers' and Educators' Association Switzerland.

In 1892, the Swiss Catholic Teachers' Association (KLVS) formed a counterdraft to the liberal Swiss Teachers' Association. Set up with the purpose of the promotion of Christian educational ideals, the Association (KLVS) raised highly expectations in its milieu and profited from unrestricted support by the bishops and the Catholic press. However, the setting-up didn't take place as intended. The federalistic structure of the Swiss education system counteracted against it. Even within its own milieu, the effect remained modest. The Catholic teachers were confronted again and again with other social realities, be it in contact with the political authorities or in exchange with different parental homes. Nevertheless, the KLVS created different publications, a health insurance and an auxiliary fund that outlasted the decades. The auxiliary fund allows the nowadays so-called Christian Teachers' and Educators' Association Switzerland the financial support for the formation of young people.

Catholic Milieu – Teachers' Association – episcopal support – failed set-up – Swiss German and Inner Swiss phenomenon – short prosperous period after 1950 – decline after Second Vatican Council – survival as charitable foundation.

Patrick Zehnder, lic. phil., freischaffender Historiker (u.a. Mitarbeit am Historischen Lexikon der Schweiz) und Gymnasiallehrer an der Aargauischen Kantonsschule Baden.